

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

82 (17.2.1917)



Die Heeresberichte der 133. Kriegswoche.



Meldungen aus dem deutschen Hauptquartier.

W.D. Großes Hauptquartier, 10. Febr. (Amtlich.)
Som westlichen Kriegsschauplatz.
Bei der Front des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg.

W.D. Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtlich.)
Som westlichen Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

W.D. Großes Hauptquartier, 12. Febr. (Amtlich.)
Som westlichen Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

„Unter dem Schatten Ludwigs XIV.“

Von Erica Grupe-Lörcher (Mannheim).
Der Geist Ludwigs XIV. geht durch die Welt, denn die Antikwariate der Entente auf das deutsche Friedensangebot atmeten in ihrer Verlogenheit, ihrer Annäherung und ihrer heuchlerischen Hebeverübung den Geist des französischen Bourbonenkönigs.

einem Schreiben „ich unter den Schutz des allerdürftigsten Königs stelle“. Dem Mannam Fröhreien in Straburg gehört der zweifelhafte Ruhm, an diesen demütigenden Schriftstücken besonders mitgewirkt zu haben.

domals war. Eine niedliche kleine Episode illustriert das. Ludwig Philipp, der Bürgerkönig, gab bei seiner Anwesenheit in Straburg, 1888, mit seinen beiden Söhnen im Foyer des Straburger Stadttheaters einen offiziellen Ball, zu welchem die ersten Familien der Stadt und des umwohnenden Adels eingeladen waren.



**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**  
**Deeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Südlich des Druzwjatschjes drangen einige Stoßtrupps in die russische Stellung ein und zählten mit 90 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.  
Westlich von Luß blieben Erkundungsvorstöße und Minenverlegungen der Russen ohne Erfolg.  
Bei Kowzun am Oberen Sereth wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Bataillone abgeschlagen.

**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.**  
Südlich der Valeputnastraße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm.  
An Gefangenen wurden 3 Offiziere und 168 Mann, an Beute 3 Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht.  
Zwischen H3 und Putnatai vielfach lebhaftes Artillerie- und Vorfeldgefecht.

**Deeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.**  
Keine besonderen Ereignisse.  
**Mazedonische Front.**  
Im Gernabogen griffen nach wirkungsvoller Feuerbereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung südlich von Paralovo an und stürmten sie und einige hinter der Front befindliche Lager. Bei geringem eigenen Verlust wurden  
2 Offiziere und 90 Italiener gefangen, 5 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

**W.W. Großes Hauptquartier, 14. Febr. (Amtlich.)**  
**Vom westlichen Kriegsschauplatz.**  
**Front des Generalfeldmarshalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.**

Auf dem Nordufer der Ancre führte der Feind nach sehr heftiger Artilleriebereitung und unter Einsatz starker Infanteriekräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen, vor der Front sich festsetzende Teile durch Vorstoß mit der blanken Waffe vertrieben.

Erkannte Vereinstellungen weiterer Verstärkungen nördlich und nachmittags auch südlich der Ancre wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvoller Vernichtungsfeuer genommen.  
Bis zur Sonne war auch in anderen Abschnitten und während der Nacht der Feuerkampf hart.

**Front des deutschen Kronprinzen.**  
Eigene Erkundungsvorstöße im Bogen von St. Michel und am Westhang der Vogesen waren erfolgreich.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**  
**Deeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Keine besonderen Ereignisse.  
**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.**  
Im Westcaeser-Abchnitt errangen unsere Truppen gestern neue Erfolge. Mehrere Stel-

lungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstöße gehalten.  
Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann, die Beute auf 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer erhöht.

**Deeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.**  
Längs Sereth und Donau Artilleriefeuer und Postenschärmspiel.  
**Mazedonische Front.**  
In der Gegend blieben Angriffe der Italiener zur Niedernahme der Höhen südlich von Paralovo trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

**W.W. Großes Hauptquartier, 15. Febr. (Amtlich.)**  
**Vom westlichen Kriegsschauplatz.**  
**Front des Generalfeldmarshalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.**

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armentieres und Arras zahlreiche Gefechte von Aufklärungsabteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen, teils mit, teils ohne Feuerbereitung angelegten Unternehmungen beträchtliche Verluste erlitten. In unserer Hand gebliebene Gefangene brachten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse eigener mit Geschütz durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind.

Gestern war zwischen Serre und Somme unter Einsatz vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden hart. Infanterieangriffe erfolgten nicht. Es kamen in unserem wirksamen Feuer nur kleine Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Posten zustande, die befehlsgemäß auf unsere Hauptkampfstellung auswichen.

**Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte klare Luft die Fliegertätigkeit.**  
Die Gegner verloren gestern sieben Flugzeuge, von denen Leutnant v. Rischhofen zwei — sein 20. und 21. Sieg im Luftkampf — abschoß.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**  
**Deeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.**

An der Bahn von Rowel nach Luß überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück.

Südwestlich davon bei Risselin holten Stoßtrupps 30 Russen und 1 Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.  
Nördlich der Bahn von Horzow nach Tarnopol glückte ein gut angelegtes, mit Schütz durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfang. Nach kurzer Feuerwirkung drangen Sturmtrupps etwa 100 Meter tief in die russischen Linien ein, nahmen die Besatzung von 6 Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten sich 5 Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Mineuren, die ausgedehnten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte geladene Stollen unschädlich zu machen.

**Deeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.**

Keine besonderen Ereignisse.  
**Deeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.**  
An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Sereth der Vorstoß mehrerer Kompanien zurückgewiesen.  
Der Osten und militärisch wichtige Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

**Mazedonische Front.**  
**Die Lage ist unverändert.**  
**W.W. Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Amtlich.)**  
**Vom westlichen Kriegsschauplatz.**  
**Front des Generalfeldmarshalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.**

Nordöstlich von Armentieres, südlich des Kanals von La Bassée und im Sommegebiet war die Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentieres westlich von Lens und auf beiden Ancreufern wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen. Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

**Front des deutschen Kronprinzen.**  
In der Champagne wurde südlich von Ripont nach wirksamer Feuerbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umfassung und Schütz von vollem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurden an der Champagne Fe. und auf Höhe 185 vier feindliche Linien in 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen.

21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingebracht.  
Unsere Verluste sind gering. Der Franzose erhöhte die feinen bei unglücklichen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entziffene Stellung führte. Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Vorstößen von Erkundungsteilungen 44 Gefangene meist aus der 3. französischen Linie zurückgebracht.

Bei Tag und bei Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit reger. Die Gegner verloren im Luftkampf durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**  
**Deeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Zwischen Däset und Dnjestr war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gefechttätigkeit lebhaft.  
An der Wjtyzha-Solotwinski wiesen unsere Vorposten südwestlich von Borhodozany einen russischen Angriff ab.

**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.**  
und bei der  
**Deeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.**  
ist die Lage unverändert.  
Nichts Neues.

man könne in Frankreich gar nichts für sie tun, wirklich gar nichts! Bis zuletzt diese unglücklichen Heimataffen in Algerien, wo sie in elenden Zelten am Tage in der Sonnenhitze verbrannten und nachts froren. Die Memoiren von August Schneegans bringen erschütternde Einzelheiten hierüber. Auch der kürzlich verlebte frühere Reichstagsabgeordnete Antoine beweist in seinem Schicksal, wie Frankreich seine politischen Strukturen ausbeutet, um sie nachher dem Glend zu überlassen. Es ist nicht der Verlust der Elfen, welchen Frankreich nicht verschmerzen kann, sondern es kann in seiner maßlosen Eitelkeit noch immer nicht vermeiden, daß es — die große Nation — das erste Kulturvolk der Welt, zwei so schöne Provinzen an dieses junge Paradies — Brezgen verlor! Das ist der Kern der Sache! Und diese jetzt sprichwörtlich gewordene französische Eitelkeit und Anmaßung hatte in Ludwig XIV. seinen Vater. Sein Wort: „L'état c'est moi“ hat sich in Frankreich zu der Ueberzeugung umgewandelt: „Wir sind das erste Volk, wir sind das Hirn der Welt!“ Wie eine Seuche ist die anmaßende Eitelkeit und das hohe Selbstgefühl Ludwigs XIV. in diesen Jahrhunderten auf das französische Volk durchgeschickert und hat es durchtränkt. In dieser Eitelkeit überhebt es sich selbst und reißt sich selbst auf, da es sieht, nicht mehr den ersten Platz einnehmen zu können, weil es bedankt ist, und weil diese wühlende Bewußtseins es nicht zur Ruhe kommen läßt.

Frankreich ist in den Kampf gezogen, um das Elfaß zurückzuholen. Es nennt auch noch jetzt unentwegt in seiner Note als Friedensbedingung „die Rückgabe von Elfaß-Lothringen“. Man weiß nicht, soll man sich mehr ärgern über die freche Anmaßung, die es noch jetzt immer bezeugt, oder lachen über diese bodenlose Naivität? — Nach einem zweieinhalbjährigen Ringen hat es nur einen verschwindenden Zipfel des Elfaßes bekehrt, trotzdem Frankreich sich mit ganzer Macht auf Deutschland allein werfen konnte, während wir unglückliche Fronten zu halten hatten. Die Rückgabe verlangt es, während wir noch große Strecken französisches Gebietes als Faustpfand halten? Aber diese unglückliche Anmaßung, diese Selbstbeißung findet ein Gegenstück in einer Rede Victor Hugo's, welche dieser 1871 in Bordeaux hielt, als man die Friedensbedingungen beriet. Es war damals ein äußerst kritischer Moment für Frankreich, das völlig niedergedrungen am Boden lag. Trotzdem schritt der geistreiche französische Dichter mit großer Pose zum Rednerpult und begann seine Phrasen zu schwingen, welche ungefähr folgendermaßen lauteten: „Schließen wir jetzt Frieden um jeden Preis, damit der Feind aus dem Lande kommt, und treten wir deshalb Elfaß-Lothringen ab! Denn in spätestens zwei Jahren wird Frankreich in der Lage sein, die verlorenen Provinzen zurückzuholen. Wir werden uns nicht damit begnügen, denn wir werden zur Strafe auch noch das ganze linke Rheinufer dazunehmen — Mainz, — Köln — Aachen —!“ In selbigen Augenblick wurde ein Telegramm in den Saal getragen und dem Präsidenten Thiers, welcher damals die französische Republik leitete, überreicht. Beim Lesen erblickte Thiers. Er erhob sich, und rief Victor Hugo zu: „Um Gottes willen, wir müssen sofort unsere Entschlüsse fassen, denn die Deutschen schleppen ihre Kanonen rings um die Wälle von Paris!“ Diese Situation, in der einerseits Frankreich vor völliger Vernichtung stand und im selben Augenblick ein als Flug und gebildet gekleiderter Mann wie Victor Hugo allen Ernstes noch von der Abtretung des linken Rheinufer in einer wichtigen Versammlung spricht — kennzeichnet die ganze französische Phrasologie, die nur in ihrer grenzenlosen Anmaßung begründet sein kann! Ein echter Franzose bewegt sich immer mit großer Unverfrorenheit mit selbstgefälliger Sicherheit und ist somit ein echter Enkel Ludwigs XIV. Aber in diesen Charaktereigenschaften liegt gerade eine große Tragik für uns.

Die wütenden Volksmassen der Jakobiner sind nach der königlichen Begräbnisstätte in Saint Denis bei Paris marschiert, haben dort die Särge geöffnet, die einbalsamierten fürstlichen

Leidname in ihren kostbaren Gewändern herausgezerrt und zum Teil verbrannt. Die Volkswut richtete sich im besonderen gegen den Sarkophag Ludwigs XIV, weil er sein Land durch seine unheimliche Verschwendung und die unaufrichtigen aus Eitelkeit angelegten Kriege in Not und Verarmung brachte und tausende seiner Untertanen zu jahrelangem, harten Frontdienst zwang. Der Haß, den damals die rasenden Volksmassen über das königliche Grab in die Deszenbernacht hinausschrien, hatte nur zu tiefer Berechtigung. Auch jetzt stehen wir unter dem Schatten dieses hochwürdigen Fürsten. Wer das Elfaß seit dem Kriege gesehen hat, die zerstörten Dörfer an der ganzen Grenze entlang, wer die fliehenden, ältenden und ganzstigen Bedauern dort gesehen hat, die zerfetzten, einst herrlichen Wälder auf den Höhenrücken, unter denen sich ein Granatrichter und zusammengekaufter Unterstand neben dem andern befindet — wer all die vielen, vielen Soldatengräber im Elfaß gesehen hat — der weiß, daß das furchtbare Ringen zwischen Deutschland und Frankreich nur darum ist, weil die rudiße Räuberhand des französischen Königs zuerst diesen deutschen Besitz anstetel und unter lehmigster Wunde muß sein, daß es untern tapfern Feldgrauen selber vergönnt sein möge: jetzt dauernd den deutschen Besitz auf neue siegreich zu behaupten — und damit endlich und für ewig den Schatten Ludwigs XIV. zu bannen!

**Französische Erfindungen.**

Manche Erfindungen unserer westlichen Feinde sind unbekannt: die, welche das Elfaß in die Welt setzten. Die meisten lassen wir unbeachtet, einige belachen wir, andere wüßten wir einer Ueberlegung. Ernst zu nehmen sind die technischen Erfindungen, die seit Kriegsbeginn, wie in allen Ländern, so auch in Frankreich ins Kraut geschossen sind. Man hat in Paris vier Stockwerke eines Gebäudes der Rue de l'Université der Direktion der Erfindungen eingeräumt, in der alle Vorschläge zur Prüfung zukommen müssen. Die Behörde, die dem Unterrichtsminister unterstellt ist, besteht aus einer technischen Ministerialabteilung, aus den Forschungs-kommissionen, deren es ja nach dem Gegenstand acht gibt und der von selber eingerichteten periodisch zusammenhaltenden höheren Kommission für Erfindungen. Je nach der Art, dem Ernst, der Reinheit der Vorschläge durchläuft er eine oder mehrere der Instanzen; die nicht von vornherein ausgeschiedenen werden bezeichnet und durchgeprüft, die dann noch brauchbar erscheinenden dem Kriegs- und Marineministerium überwiesen, das die Entscheidung trifft. Die wichtigsten Neuerungen teilen sich die Allierten gegenseitig mit: ein eigenes internationales Bureau vermittelt diesen Verkehr, den die Entente auch auf diesem Gebiet verwirklichen möchte.

Natürlich überwiegen die unbrauchbaren Vorschläge die brauchbaren bei weitem: von 17000 seit Kriegsbeginn eingelaufenen konnten dem Ministerium nur 350 empfohlen werden. Ueber die verworfenen macht das „Bulletin des Armées“ heitere Enthüllungen. Denn je wichtiger die Kriegserfindungen sind, desto wichtiger ist auch ihre Geheimhaltung, je phantastischer aber sie sind, desto eher dürfen sie herumgesprochen werden. Unter der ungeheuren Menge von Vorschlägen und Erfindungen bilden die heiteren Klänge ein Attendünkel, das man sehr wohl öffnen und durchforschen darf. Es gibt gewisse Fragen, die im besonderen Maße die Einbildungskraft der Erfindenden anregen, z. B. Bekämpfung und Bekämpfung der Landboote. Sanktelt es sich nur darum, die Landboote dem Gesichtsfeld zu entziehen? Hierfür schlägt ein Erfinder, sicher ein Angler, folgendes einfaches Verfahren vor: „Da im Wasser das „Florentiner Lüll“ unsichtbar ist, so umkleide man das U-Boot mit solchem Lüllstoffe.“ Für den Angriff häufen sich die Vorschläge. Da meist einer dem Lächerlichen einbrecher aus, der mit besonderem Meißel das U-Boot öffnet, nicht ohne vorher dem beobachtenden Offizier an seinem Schrotze eine Kugel durch den Kopf gesetzt zu haben. Und der Retzler steckt in einem Summiüberzug. Die Beförderung des Schrotzes selber bekämpft viele Köpfe. Einer

schlägt vor, zu diesem Zweck Meerovogel abzurichten. Die Verwendung von Tieren für den Krieg spielt bei diesen lustigen Vorschlägen eine große Rolle; so scheint es, daß man Fajonen dazu brauchen kann, die Nähe von Zeppelein anzuzeigen. Empfehlend dringend die Verwendung brennender, in die feindlichen Linien gejaagten Ratten, und auch ein mit Bienen gefülltes Geschütz wird vorgeschlagen. Da sind wir bei der Geschütztechnik angelangt, und die Phantasie läßt hier die Flügel locken. Was ist eine bienegefüllte Granate gegen eine mit Elektrizität geladene? Der Erfinder beschreibt uns genau das Raden dieser fürchterlichen Waffe. Die Granaten aller Kaliber werden bis zum äußersten Widerstand des Metalls mit Elektrizität gefüllt. Dies geschieht durch die Mischung des Binders. Sie wird sofort mit einem tüchtigen Hopfpropfen verschlossen usw. Und warum nur die Geschosse ändern? Man macht sich auch an die Geschütze und scheidet vor nichts zurück. Viele kommen zu der Lösung, den Lauf der Geschütze und Maschinengewehre zu krümmen, denn damit könnte man feindliche Gräben beschießen, die durch gewöhnliche Beschießung nicht zu erreichen waren. Einige Denkschriften beschreiben Vorkehrungen, um die Geschosse des Feindes auf ihn selbst zurückzudrallen zu lassen, die ihn zwingen, sich selbst zu bombardieren.“ Die sorglosen Erfinder vergessen auch das Wohlbedenken des Soldaten nicht. Wenn man ihnen folgte, wie merkwürdig wäre er da dummst. Sie bedenken ihn mit gepanzerten Schutzhosen, mit heizbaren Ueberkleidungen. Preist doch auch einer ein Gewebe von Nödrchen an, das am Mund des Soldaten anfangen soll, sich bis in die Tiefe des Beckens ausbreitet und es ihm ermöglicht, sich am eigenen Atem zu erwärmen. An alles denken sie. Da sie wissen, daß durch die Mobilmachung alle jungen Männer zum Heere eingezogen wurden und für die Häuser nur etwas schwächliche Hüter blieben, so empfiehlt einer einen Leppichloper für bejahrte Wörner...

Man findet in diesen Attendünkeln einfach alles. Das dunkle Projekt, die giftigen Gase durch Abblasen nach giftigerer zu bekämpfen, den philosophischen Plan, die Demoralisierung des Feindes und die Sympathien für die Allierten zu fördern, den grandiosen Vorschlag einer unterirdischen Maschine, die Truppen transportiert, die Verproviantierung und das Telephon, sowie die Eisenbahnen des Feindes abzuweiden, Elfaß-Lothringen und Serbien befreit, Berlin und Rußland erreichbar macht. Und das entscheidende Projekt: den Rhein und die Donau abzuleiten und sie trocknen Fußes zu überqueren. (W. 3.)

**Kriegshumor.**

Verwunderlich. „Es ist seltsam, in welchem Rufung der Lehramm immer herumkriecht. Von sich hält er viel und auf sich gar nichts.“

Die schlecht Entschuldigung. „Hast du mir meine Marine-lude aufgesehen?“ — „Ja, ich dachte, es wäre meine. Ich bin nämlich sehr kurzichtig.“ — „Na, so schlimm wird's nicht sein!“ — „Doch, als ich bei Hagenbeck war, hab' ich mir sogar den Elefanten durch ein Vergroßerungsglas ansehen müssen.“

Gleiche Brüder. „Mit dem Rüstrohre Karl bin ich fertig. So mal Aufgeklapptes! Der bildet sich, glaube ich, ein, er sei gewickelter als ich.“ — „Na, da ist er eigentlich noch ziemlich bescheiden.“

Der klagende Beweis. Beim Letter eines Fronttheaters meldet sich ein arg verwildertes Infanterist und bittet, ihn gelegentlich einmal aufzutreten zu lassen. Der Direktor sagt: „Ja, mein lieber Herr, da müßten Sie mir erst einmal eine Probe Ihres Talents geben.“ Darauf der Schauspieler: „Ich bitte um Vorstüb.“ Am nächsten Abend spielte er. Er war echt. (Aus der „Killer Kriegszeitung“.)







